

Stein. Wir müssen vorsichtig sein. Ein flüchtiger Gedanke nur, der von der Begierde des Augenblicks verschluckt wurde. Die unscharfen Züge des Gesichtes im Schatten über ihrem. Schmerz, mit Genuß vermischt. Seine entspannte Schwere, eine feuchte Kälte, die sich über dem Körper ausbreitete.

Und als er sich gerade aus ihr zurückziehen wollte, rief jemand von oben vom Weg. Vater? Sie hatten sich dicht aneinander gepreßt. Still! Sein Arm war in einem festen Griff um sie erstarrt. Das Gehör war zum äußersten geschärft. Näherten sich die Schritte? Sie hatte den Herzschlag ihres Geliebten durch ihre Haut gespürt und nicht zu atmen gewagt. Wieder die Stimme, Vaters Stimme. Jetzt lauter. Sie hatte vor Angst geweint. In stiller Verzweiflung hatte sie zwischen Margeriten und Glockenblumen nach ihrer Unterhose gesucht. Auf dem Kleid war ein Blutfleck. Die Stimme erstarb, wie auch das Geräusch der Fahrradreifen auf dem

Kies.

Sie hatte ihr Kleid in der weißen Mondstraße des Meeres gründlich ausgespült, ehe sie durch die Sommernacht nach Hause lief. Die Tanzmusik vom Fest am Djupviken verklang allmählich. Die Haustür war schon zur Nacht verschlossen, aber sie hatte den Reserveschlüssel an seinem Platz über dem Türpfosten im Waschhaus gefunden. Die Treppe hatte geknarrt, als sie sich voller Angst in ihr Zimmer geschlichen hatte. Als Vater die Tür aufmachte, lag sie steif und furchtsam unter der Decke, versuchte die Augen unter den dünnen Lidern still zu halten und ihre wilden Atemzüge zu beherrschen. Sie hatte zu Gott gebetet, daß Vater das Kleid nicht sehen und nicht an die feuchte Stelle fassen würde.

Und dieses Mal hatte sie Glück gehabt. Der Stoff war über einem Stuhl im Mädchenzimmer getrocknet. Als die Morgensonne die Blümchentapete beschien, war von dieser

Nacht keine Spur mehr zu sehen. Aber es war nicht das letzte Liebestreffen auf der Wiese gewesen, ganz im Gegenteil. Ihre Sehnsucht schuf sich aus dem flüchtigen Wesen des Geliebten einen Gott, in dessen Gegenwart alles möglich war. Unter seinen Händen verwandelte sie sich in eine der Beneidenswerten jenseits der Grenze, in eine, die etwas taugte. Und das war alles, was sie damals wollte.

Wenn in dieser Sommernacht ihre Sehnsucht nach dem, was einmal gewesen war, sie nicht so stark heimgesucht hätte, dann wäre sie nicht Zeugin eines Mordes geworden. Aber die Lust, an eben diesem Abend den Ort zu sehen, an dem sie sich geliebt hatten, lenkte ihre Schritte zum Meer. Als die grauen Strandhäuschen ihr die Sicht freigaben, konnte sie unten am Wasser die schwarze Silhouette eines Mannes sehen. Sie legte die Hand über die Augen und

blinzelte gegen die Sonne. Der ablandige Wind wehte ihr das Haar übers Gesicht, und eine Haarsträhne kitzelte sie an der Nase. Seine Bewegungen, als er seinen Kahn verließ und mit der schweren Zinkwanne im Schoß an Land schwankte, waren ihr wohlbekannt. Hering natürlich, niemals etwas anderes. Ab und zu eine Flunder, aber auch das immer seltener. Wilhelm blieb oben am Kiesweg stehen, stellte den Trog ab, nahm die Pfeife aus der Tasche und klopfte sie am Absatz aus. Gerade wollte sie ihren Mann rufen, als sie sah, daß er jemand anderen begrüßte. Dabei nickte er, indem er den Kopf in den Nacken warf, daß der Schirm seiner Mütze einem stoßenden Entenschnabel glich.

Sie blieb im Schatten. Der Wind riß an ihrem Körper und suchte sich seinen Weg in Jacke und Kleid. Sie hörte das Gespräch, das immer heftiger wurde, konnte aber die beiden nicht mehr sehen. Die Stimmen wurden leiser

und unverständlicher und der Zorn immer größer. Die Worte machten ihr Angst, und sie kauerte sich, die Wange an der Hauswand, auf den Boden. Was hatte sie hier zu suchen? Die Tür zum Strandhäuschen schlug zu. Die Worte, die draußen blieben, ließen die Luft erzittern. Sie zogen sie an, obwohl sie, angeekelt vor Angst, in diesem Moment ahnte, was es bedeuten würde, wenn man sie entdeckte. Der Fischereianleger war menschenleer, die Touristen waren in ihre Unterkünfte gekrochen oder hatten sich aufgemacht, um sich in Visby zu vergnügen. Außer der Frau, die unter dem Fensterbrett zusammengekauert saß, gab es nur noch die beiden Männer, die Gier und den Tod.

Die Dunkelheit legte sich auf sie, als die Abendsonne im Meer versunken war und nur eine schmale Goldkante am Horizont hinterließ. Die Möwen schwiegen. Die Wellen glätteten sich. Da drin wurde eine Petroleumlampe angezündet, erst flackerte das